We create chemistry

13. April 2026

AGNES
STELLUNGNAHME ZUM DISKUSSIONSPAPIER DER BNETZA
KOSTENWÄLZUNG

1. Einleitung

Wir bedanken uns für die Möglichkeit, eine detaillierte Stellungnahme zu den Orientierungspunkten der Bundesnetzagentur zur Kostenwälzung und zur möglichen Abschaffung abrechnungsrelevanter Umspannebenen abzugeben. Die nachfolgenden Ausführungen spiegeln die fachliche Position der BASF wider und basieren auf den im Orientierungspapier dargestellten Überlegungen. Die Argumente werden unverändert übernommen und ausschließlich sprachlich geordnet.

2. Kostenwälzung

Die BASF beurteilt die Wälzung der Netzkosten nach dem netzbezogenen Letztverbrauch als das sachgerechteste Modell. Dieses Verfahren sorgt dafür, dass sämtliche netzbezogenen Letztverbraucher an den Kosten der Übertragungsnetze beteiligt werden. Dies umfasst insbesondere die Kosten für Systemdienstleistungen, das Engpassmanagement und die Vorhaltung von Reservekraftwerken. Diese Leistungen stehen allen Verbrauchern zur Verfügung, unabhängig davon, wie stark in einer Region die dezentrale Erzeugung ausgeprägt ist. Im Gegensatz zur bestehenden Systematik, die aufgrund hoher Rückspeisungen in dezentral geprägten Netzgebieten zu strukturell bedingten Unterbeteiligungen führt, gewährleistet der netzbezogene Letztverbrauch eine verursachungsnähere Kostenverteilung.
Ein weiterer Vorteil dieses Modells besteht darin, dass die für die Durchführung notwendigen Daten bereits heute durch die Netzbetreiber erhoben und verarbeitet werden. Das erleichtert die praktische Umsetzung erheblich und vermeidet zusätzliche Bürokratie. Im Vergleich zu anderen Optionen — insbesondere einer Wälzung nach Kapazitätskriterien — ist der Ansatz zudem deutlich pragmatischer. Kapazitätskriterien haben eine Anreizwirkung zu bandlastförmigem Letztverbrauch. Die Wälzung nach netzbezogenem Letztverbrauch erreicht demgegenüber eine ähnliche Verteilungswirkung wie kapazitätsbasierte Modelle, erzeugt aber zugleich keine Fehlanreize hinsichtlich des Lastprofils.
Aus Sicht der BASF ist eine jährliche Anpassung der Verteilungsschlüssel notwendig. Der Energieverbrauch in Netzgebieten kann sich aufgrund von Betriebsstilllegungen, Neuansiedlungen oder strukturellen Veränderungen in der Industrie erheblich verändern. Eine zeitlich über mehrere Jahre fixierte Schlüsselung würde solche Veränderungen verzerrt abbilden und zu nicht gerechtfertigten

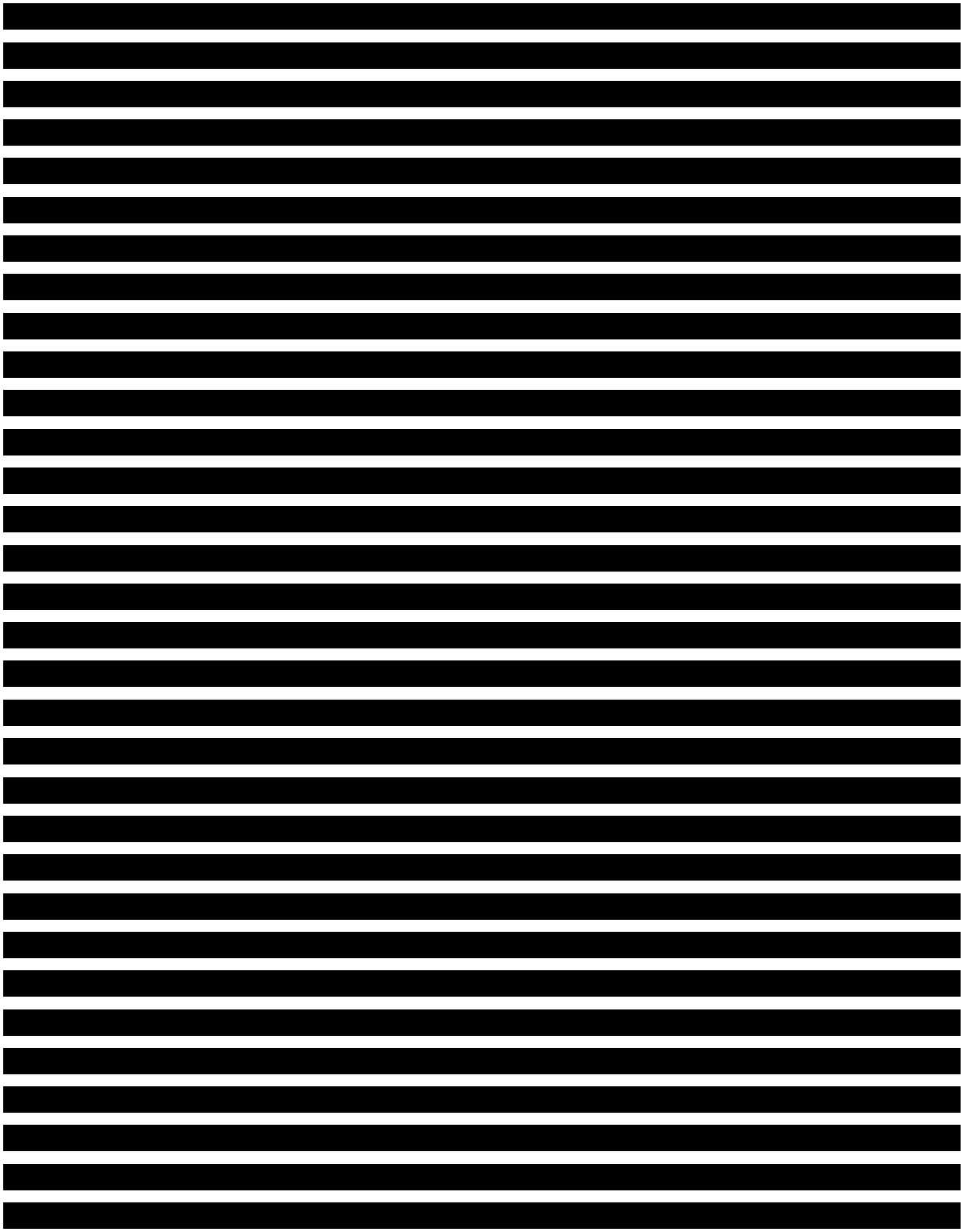
Umverteilungseffekten führen. Eine jährliche Aktualisierung gewährleistet dagegen eine faire, dynamische und sachgerechte Allokation.
Insgesamt stellt die Wälzung nach dem netzbezogenen Letztverbrauch daher die praktikabelste, datenstabilste und verursachungsgerechteste Option dar.

3. Umspannebenen

In der bisherigen Netzentgeltsystematik haben Unternehmen ihre technischen Anschlusslösungen maßgeblich an der Anzahl der vorhandenen Umspannebenen ausgerichtet. Ein wesentlicher Grund für einen Anschluss an der Umspannebene besteht darin, dass die nachgelagerte Schaltanlage häufig im Eigentum des Unternehmens steht und integraler Bestandteil der innerbetrieblichen Stromverteilung ist. Dies betrifft insbesondere den Bereich der Mittelspannung, in dem sich im Laufe vieler Jahrzehnte Eigentumsstrukturen herausgebildet haben, die eng mit der technischen Auslegung der Netzanschlüsse verknüpft sind. Eine Veränderung der Umspannebenen wirft daher zwangsläufig umfangreiche Eigentums- und Zuordnungsfragen auf.

Um den administrativen Aufwand solcher Eigentumsfragen auf die nachgelagerte Spannungsebene zu vermeiden, wäre es sachgerecht, das Instrument der singulär genutzten Betriebsmittel für Letztverbraucher fortzuführen. Dieses Instrument stellt sicher, dass Betriebsmittel, die ausschließlich durch einen einzelnen Letztverbraucher genutzt werden, auch ausschließlich von diesem getragen werden. Gleichzeitig führt diese Logik dazu, dass der Letztverbraucher eher an einer höheren Netzebene angeschlossen wird, weil er die Kosten der Umspannung als singulär genutztes Betriebsmittel übernimmt.

Neben den eigentumsrechtlichen Aspekten spielt auch die zukünftige Fähigkeit zur Erbringung stromseitiger Flexibilität eine entscheidende Rolle. Unternehmen mit mehreren Entnahmestellen können Flexibilität nur dann effizient bereitstellen, wenn die Lastflüsse dieser Entnahmestellen im Netz zeitgleich und vorzeichengleich wirken. Das gilt insbesondere für Technologien wie Elektrolyse, Power-to-Heat-Anlagen und flexible KWK-Einheiten. Diese Anlagen können nur dann koordiniert gesteuert werden, wenn ihre Entnahmepunkte am vorgelagerten im Netz über Pooling- oder Clustermechanismen gemeinsam betrachtet werden. Voraussetzung dafür ist, dass Entnahmestellen auf einer gemeinsamen Spannungsebene zusammengefasst werden können. Unter dieser Bedingung kann die Abschaffung der Umspannebene eine Hürde für die Flexibilitätsbereitstellung beseitigen.



Alternativen wie Kauf- oder Pachtmodelle sind grundsätzlich möglich, wären jedoch deutlich komplexer. Die Betriebsmittel der Umspannebene sind in der Regel vollständig in die Leit- und Betriebstechnik des Übertragungsnetzbetreibers eingebunden, der zudem andere technische Stan-

dards verwendet. Eine Übertragung dieser Betriebsmittel würde umfangreiche Betriebsführungsverträge erfordern oder dazu führen, dass Anlagen außer Betrieb genommen und durch neue Betriebsmittel ersetzt werden müssten — ein Vorgehen, das weder technisch sinnvoll noch volkswirtschaftlich vertretbar wäre. Das bestehende Instrument der singulär genutzten Betriebsmittel hat diese Konstellationen über Jahrzehnte hinweg unbürokratisch und funktional gelöst.

Wenn dieses Instrument beibehalten wird, bestehen für die Fortführung keine nennenswerten Herausforderungen. Ohne dieses Instrument wären Kauf- oder Pachtlösungen hingegen langwierig, abstimmungsintensiv und technisch risikobehaftet. In vielen Fällen müssten Betriebsmittel verschrottet und neu angeschafft werden, was zusätzliche Kosten verursachen würde, ohne dass daraus ein volkswirtschaftlicher oder netztechnischer Vorteil entstünde.

Zusammenfassung

Die Wälzung nach netzbezogenem Letztverbrauch ist die praxistauglichste und gerechteste Lösung. Sie bezieht alle Letztverbraucher ein, ist datenmäßig eindeutig, vermeidet Verzerrungen durch dezentrale Erzeugung und sollte jährlich aktualisiert werden, um Strukturänderungen korrekt abzubilden.

Die bestehenden Umspannebenen beruhen auf historisch gewachsenen Eigentums- und Betriebsstrukturen. Eine Abschaffung wäre nur unter Beibehaltung des Instruments der singulär genutzten Betriebsmittel sinnvoll, da Alternativen technisch komplex, teuer und ineffizient wären. Für Flexibilität bleibt entscheidend, dass Entnahmestellen auf gleicher Spannungsebene gepoolt werden können.

BASF
We create chemistry